

Entdeckt und neu illustriert

Romantische Lesung aus einem lang verschollenen Märchenbuch

ROTRAUD WIELAND

GLIENICKE ■ Herbstzeit, das ist Lesezeit. Auch Erinnerungszeit an vergangene Kindertage, als am knisternd warmen Ofen Sagen, Geschichten, vor allem aber Märchen vorgelesen wurden. Zu solch einer anheimelnden Lesestunde empfingen Bibliotheksleiterin Brita Unger und Schauspielerin Andrea Held am Freitagabend ihre etwa 30 Gäste in der Gemeindebibliothek von Glienicke. Ein Korb voll frischem Backwerk, ein Krug mit rotem Wein und ein funkelnd rotes Glas stimmten ein auf einen märchenhaften Abend.

Als dann Andrea Held das grelle Deckenlicht löschte, den Raum nur noch von sanftem Lampenschein erhellen und Vogelstimmen ertönen ließ, war die Illusion perfekt. Fast schien es, als würden Erd-, Baum-, Wald- und Wiesengeruch den Raum erfüllen. Nun brauchte die Schauspielerin nur noch das bereitliegende blaue Buch aufzuschlagen und die Zuhörer mitzunehmen zu den schlanken Erlenbaumännchen, den weißen Birkenfrauen, den stacheligen Wacholderichen oder den krausen Moosweiblein. Denn sie alle wohnen im Kindelwald, in der Nähe der starken Eichenriesen, wo auch sie selbst in Kindertagen gegessen hat. Daher, so flocht Andreas Held nicht ohne Rührung ein, würden sie die Geschichten aus dem Buch „Ein Märchenjahr im Kindelwald“ besonders berühren. Eine Empfindung, die sie durch das Vorlesen und Vorspielen vom „Nebelmännchen“ oder „Wintergewitter“, vom „Feuer im Walde“ oder „Sankt Martin und Sandmann Rutschfuß“ den Zuhö-



Schauspielerin Andrea Held las mit viel Hingabe.

FOTO: KARL PFITZMANN

ren hautnah zu vermitteln wusste.

Dabei sind diese Märchen voller Poesie und Naturverbundenheit in einer außergewöhnlichen Situation entstanden. In den Jahren 1933 bis 1935, als die Lage in Deutschland al-

les andere als romantisch war, versteckte der Pfarrer Ernst Thrasolt eine Jüdin in einem kleinen Häuschen auf seinem Grundstück in der Hermsdorfer Straße, genau an der Ortsgrenze zwischen Glienicke und Schildow. Hier schrieb sie, die sich tagsüber verstecken musste, und nur nachts ein wenig Ausschau halten konnte nach dem Eulenturm, den Rauchhexen oder dem Mondpferd, diese phantasievollen Geschichten, für jeden Monat eine. Unter dem Pseudonym Ria Weil wurde der Band mit den Kunstmärchen schon damals, mit deutschtümelnden Zeichnungen versehen, und in geringer Anzahl veröffentlicht.

Die Autorin konnte nach Amerika auswandern und gerettet werden, ihr Buch aber schien alsbald dem Vergessen preisgegeben. Bis Brita Unger vor drei Jahren zu Weihnachten eine dieser Geschichten als Kopie geschenkt bekam. Über Augsburg, Emden und der Berliner Staatsbibliothek verfolgte sie deren Ursprung, stieß endlich auf eines der letzten Originalexemplare. „Das war eine Sternstunde in meinem beruflichen Leben.“ Zusammen mit Wolfgang Würfel, der die Märchen auf seine

einfühlsame Art neu illustrierte, gab sie es wieder heraus, verhalf dem „Märchenjahr im Kindelwald“ zu glanzvoller Neuerscheinung und ihrem Heimatort Glienicke zu einem einzigartigen literarischen Zeugnis.